

Wie funktioniert ein Gutachten?

(Stand: Mai 2023)

Gutachten wurden lange Zeit ehrfurchtsvoll als Zeugnis der Wahrheit betrachtet. Das hat sich geändert, denn sie sind es nicht immer. Sogar Gutachter werben inzwischen für sich mit Slogans wie, sie seien „neutral“ und „unabhängig“.

Warum? Was steckt dahinter?

Um das zu verstehen, hier ein paar Aspekte aus der Praxis des Gutachter-Handwerks:

- Was gilt es für die Erstellung eines Gutachtens grundsätzlich zu beachten?
- Mit Hilfe welcher Hintertüren kann ein Gutachten aber eben auch nicht „neutral“ ausfallen?

Mit Sicherheit bemühen sich die meisten Gutachter, ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen auszuführen. Doch das ist noch keine Garantie für optimale Ergebnisse. Da Gutachter vereidigt sind bzw. für ihre Aussagen haftbar gemacht werden können, werden sie es sich nicht erlauben, Unwahres zu sagen. Aber sie können (und müssen!) ihre Aussagen (oft) gewissermaßen „frisieren“. Wie ist das möglich?

(1) Der Ausgangspunkt ist zunächst einmal immer die **Fragestellung**:

Wie lautet die Fragestellung eines Gutachtens? Was soll es untersuchen? Wozu soll es Aussagen machen?

Das ist der Dreh- und Angelpunkt der gesamten Arbeit: für den Gutachter, um zu wissen, was er zu tun hat; für den Auftraggeber, um das zu erfahren, was er erreichen will.

Weil das jedoch der Formulierung nicht unbedingt klar zu entnehmen ist, ist der Zusammenhang elementar und erhellend, in dem die Fragestellung zu sehen ist: Wozu wird das Gutachten denn gewollt und wie wird es verwendet werden? Worauf kommt es dem Auftraggeber an? Wie offen oder eng ist die Fragestellung daher gefasst? Soll gar eine vorab bestehende Position lediglich mit Argumenten untermauert werden? Gespräche mit dem Auftraggeber sind angesagt, um das erschließen zu können.

Diese Eindrücke können dann den Gutachter ggfs. zur Entscheidung zwingen, ob er den Auftrag überhaupt annimmt oder eben nicht, wenn er erkennt, nicht ergebnisoffen arbeiten zu dürfen, sondern manipulative Absichten des Auftraggebers stützen zu sollen.

*Bezieht man nun derartige Überlegungen auf die Gutachten zum **Klosterberg**, fällt u.a. folgendes hinsichtlich der Aufgabenstellung auf:*

- *Den Naturschützern wurde auf ihre Nachfrage hin zu **keinem** der beauftragten Gutachten die **Fragestellung benannt**.*
- *Ein **Naturschutzgutachten** soll nach seltenen Arten forschen, die in den naturschutzrechtlich einschlägigen Listen (saP, Biotopkartierung, Rote Liste etc.) aufgeführt sind und die – wenn es solche gibt – die **Bebauung massiv behindern oder verändern können**.*

Es gab derartige Funde und Hinweise (Wiesenknoxfameisenbläuling; Zauneidechse; Saftlinge; Heuschrecken), aber der Antrag auf eine weitere Kartierung zur Absicherung dieses Wissens wurde seitens der Stadt abgelehnt.

- *Das Ökosystem Klosterberg spielt aufgrund seiner Intaktheit eine herausragende Rolle für die zu erwartenden, durch die **Klimaveränderung** verursachten Probleme. Beispielsweise können intakte Wiesen durch Versickerung besonders gut zur Wasseraufnahme und zum Wasserrückhalt beitragen.*
 - *Das **Entwässerungsgutachten** hatte den Auftrag, eine urbane Sturzflut am Klosterberg zu simulieren. Das Ergebnis: Bei dem Extremfall eines 100-jährigen Starkregenereignisses spielt Versiegelung durch Bebauung keine Rolle mehr. Denn dann fließt das Wasser ohnehin oberflächlich ab. Ist eine Bebauung also unproblematisch?*

Die Nachrechnung ergibt: Das Ergebnis trifft nur in diesem 100-jährigen Extremfall zu (und selbst nur dann, falls es VOR Beginn des Starkregens bereits ca. zwei Stunden geregnet hat)! Ansonsten haben die Klosterbergwiesen immer (10-jähriges, 50-jähriges, usw. Regenereignis) eine teilweise bzw. sogar vollständige Schwammwirkung bei Starkregen! Das ist bedeutsam, weil die Wassermenge, die über dem Klosterberg niedergeht, dann nicht auch noch zu den ohnehin enormen Wassermassen des ansonsten sehr dicht versiegelten Autals hinzu kommt und den Aubach über die Ufer treten lässt. Er wird bei größerem Starkregen nicht nur das Aotal, sondern auch die Innenstadt überfluten. (Das 100-jährige Starkregenereignis würde übrigens in ganz Deggendorf zu einer Katastrophe führen, insbesondere in Mietraching sogar in Form einer Sintflut wie in Simbach 2016.)

- *Das **Klimagutachten** soll (ebenfalls per Computer) die Kaltluft am Fuß des Klosterbergs im Aotal simulieren. Es besagt, dass nach Sonnenuntergang Kaltluft dort ankommt und mit der Zeit diese Kaltluftmasse mächtiger wird, so dass dann auch die Gebäude am Fuß des Klosterbergs in Kaltluft getaucht werden. Die Simulation (in einer wolkenlosen und windfreien Idealnacht, nicht in einer der viel häufigeren „Normalnächte“) zeigt ausschließlich das Anwachsen der Kaltluftmasse zu verschiedenen Zeitpunkten bei der jetzt bestehenden Bebauung auf. Näheres zum Kaltluftstrom bleibt im Dunkeln: Der Kaltluftstrom als Ganzes, der ins Aotal gelangt und zum Stadtzentrum zieht; seine Dynamik, sowie die Herkunft seiner Luftmassen und wo und wie sie ziehen, werden nicht beschrieben. Die Rolle des Klosterbergs selbst als Teil der Kaltluftzirkulation bleibt ebenso unbeleuchtet.*

Die Dynamik im Westen (Richtung Friedhof, Vinzenzheim, Innenstadt) wird zwar in den Karten mitabgebildet, aber nicht erläutert.

Folgende Fragen werden ebenfalls nicht gestellt und damit nicht untersucht: Wie würde welche Form von Bebauung das Kaltluftgeschehen beeinträchtigen? Was würde eine Vergrößerung des Hitzehotspots Innenstadt bzw. Stadtau durch eine Klosterbergbebauung bedeuten? Könnte der Kaltluftstrom gar zusammenbrechen? Was würde der Verlust der Schwammwiesen auf Kaltluftentstehung und Verdunstung bedeuten? Vor allem: Welchen Einfluss hat ein zukünftiges Ansteigen der Sommertemperatur auf diese Dynamiken? Dass die schon vorhandene Bebauung des Autals jetzt bereits den Kaltluftstrom behindert, ist den Darstellungen der Untersuchungsergebnisse, die dem Klimaanpassungskonzept zugrunde liegen, zu entnehmen.

(2) Die Vorgehensweise / Methoden

Die Qualität und Seriosität eines Gutachtens hängt ebenfalls maßgeblich ab von der Art, wie der Gutachter nun methodisch vorgeht. Denn die **Methode/n bestimm/en, was betrachtet und was nicht betrachtet wird**, anders formuliert: **welche Ergebnisse überhaupt am Ende herauskommen können**.

Die Wahl der Methoden hängt daher ab von der Fragestellung des Gutachtens! Sie sind so zu wählen und zu kombinieren, dass sie Aussagen zur Zielsetzung erbringen können.

Für die verschiedenen Fachdisziplinen existieren selbstverständlich eine Menge und recht unterschiedliche Methoden und Herangehensweisen. Dennoch kann man sagen, dass fachübergreifend folgende Elemente von Bedeutung sind:

- die sog. **Messinstrumente** (technisches Gerät, Beobachtungsdaten, Versuchsszenarien, chemischen Analysen, Simulationen, inhaltliche oder Zahlenanalysen, Modellberechnungen usw.),
- **Messzeitpunkte** zur Datenerhebung, Messwiederholungen,
- transparente **Auswertung** der Daten (Kategorienbildung, Statistik usw.).

Dabei gilt: Niemand weiß besser als der Gutachter, was seine Daten /Ergebnisse aufgrund seines methodischen Vorgehens wert sind, und was er daher an Aussagen machen kann – UND WAS NICHT.

*Folgende Gedankenspiele haben somit auf den **Klosterberg** bezogen ihre Berechtigung:*

- *Was im **Naturschutzgutachten** der Wiesen überhaupt erfasst werden kann, hängt zunächst einmal von der Qualität des Vorfindbaren ab: Eine über Jahre regelmäßige, vollständige Mahd vernichtet sehr viele Insekten und zerstört deren Lebensgrundlage; zudem schreddert sie Wirbeltiere (wie Eidechsen, Schlangen etc.). Dass die Mahd stattfand, kann Zufall oder Unwissenheit gewesen sein, das bleibt offen. Bei entsprechender Absicht wäre es aber eine effektive und von langer Hand eingefädelt Vorgehensweise, die Ergebnisse eines Naturschutzgutachtens dürrtig(er) ausfallen zu lassen.*

Im Gutachten selbst finden sich (isolierte) Erhebungen zu Flora, Pilzen und Fauna am Klosterberg ohne Berücksichtigung von Zeiträumen, auch ohne die für eine sorgfältige Bestandserhebung notwendige mehrjährige Begehung, und ohne Berücksichtigung des Biotopverbunds, in dem der Klosterberg eine wichtige Rolle spielt.

- *Sowohl das **Entwässerungs-** wie auch das **Klimagutachten** basieren auf Computersimulationsmodellen. Um mit solchen Berechnungen zu qualitativ hochwertigen Ergebnissen zu gelangen, müssen die Eingabedaten für die Parameter so ortsspezifisch und realitätsnah wie nur möglich sein. In beiden Gutachten wird darauf hingewiesen, dass das – aus verschiedenen Gründen - jeweils nur bedingt der Fall war. Die Aussagen basieren also überwiegend auf theoretischen Modell-Annahmen und Berechnungen, die eben nur mehr oder weniger für die konkrete Situation des Klosterbergs und der Bauvorhaben überprüft wurden. - Aber solche Rechenmodelle erlauben ohne großen Aufwand, verschiedene Szenarien durchzuspielen, bis die Berechnung das „gewünschte“ Ergebnis liefert (z.B. keine Versickerungswirkung: bei 100-jährigem Regenereignis mit zweistündigem Vorlauf; keine Beeinträchtigung des Kaltluftstroms: wenn das Geschehen am Klosterberg und eine weitere Bebauung gar nicht simuliert wird).*
- *Oft sind **Vor-Ort-Messungen** präziser als Simulationen bzw. können diesen als fundierte Eingabedaten dienen. Es fand auch eine Luftstrommessung, sogar inklusive Westhang statt (Ende September 2020). Doch deren Ergebnisse tauchten niemals auf. Und Messwiederholungen gab es ebenfalls nicht.*

In einem Gutachten wird stehen, **WAS gefunden** wurde. Was **nicht und warum nicht**, wäre aber aus den genannten Überlegungen heraus **ebenso interessant**.

(3) Kritische Betrachtung

Eine in diesem Sinne kritische Betrachtung der Ergebnisse und Methoden sollte in einem vertrauenswürdigen Gutachten ebenfalls enthalten sein. Das erhöht seine **Glaubwürdigkeit** enorm.

Wenn dargelegt wird :

(a) aufgrund welcher Methode was gesagt werden kann;

(b) wozu keine Aussage getroffen werden kann, weil das gar nicht untersucht / gemessen wurde; oder weil die Methode dazu nur bedingt geeignet ist; oder weil zu diesem Sachverhalt grundsätzlich zu wenig Wissen vorliegt;

(c) welche Schlussfolgerungen / Empfehlungen möglich oder naheliegend sind auf Basis der Untersuchungsergebnisse oder aufgrund bestimmter, plausibler Annahmen.

Die **Relativierung** der eigenen Arbeit steht nicht für Schwäche, sondern ist ein **Zeichen für Gewissenhaftigkeit!**

Aber natürlich ist sie bei einem tendenziösen Gutachten eher nicht zu erwarten. Insofern kann das Fehlen jeglicher Ergebnis-Relativierung ein erstes Verdachtsmoment sein.

Für die Klosterberggutachten lässt sich sagen:

- *Alle benennen die Methode(n), mit denen gearbeitet wurde.*
- *Das Entwässerungsgutachten führt auch die Tabellen des Deutschen Wetterdienstes an, die die Grundlage seiner Berechnungen sind. (Allerdings ohne Hinweis auf die nötige zweistündige Regenzeit vor Einsetzen des 100-jährigen Starkregens, die die Voraussetzung für seine finale Aussage ist.)*
- *Einzig das Klimagutachten relativiert seine Ergebnisse insofern, indem es betont, dass diese nur für eine Idealnacht gelten.*
- *Der abschließende Hinweis des Entwässerungsgutachtens, das Schwammstadtprinzip (Schwammwiesen) sei städtebaulich sehr wichtig, sowie die Empfehlungen des Klimagutachtens, die einer beabsichtigten Bebauung in Geschossbauweise entlang der Kolpingstraße im Prinzip eigentlich eine Absage erteilen, könnten ebenso als diplomatisch verpackte Relativierungen ihrer Aussagen gewertet werden.*
- *Das geotechnische Gutachten braucht nichts zu relativieren. Denn es erbringt, dass eine Bebauung qualitativ umso besser sei, je weiter oben gebaut würde: auf Fels zu bauen (oben) ist solider als auf Sand (unten).*

(4) Der Gutachter / die Gutachterin

Aus dem Gesagten wird bereits deutlich, dass es für die **Qualität** eines Gutachtens durchaus eine Rolle spielt, **wer es macht**. Eine Person, die viel Expertise mit bestimmten Wissensinhalten, theoretischen Ansätzen, Modellvorstellungen und Methoden hat? Eine sehr gründlich arbeitende Person, die viel Zeit aufwendet, um möglichst viele Einflüsse zu erfassen? Eine Person, die sich vor allem der Sache verpflichtet fühlt und damit riskiert, zu unerwarteten, vielleicht auch ungeliebten und unangenehmen Aussagen zu kommen?

Auch am Klosterberg spielt das eine Rolle.

- *Alleine für das Naturschutzgutachten macht es – bei bester Absicht des Gutachters - einen Unterschied, ob er/sie eher ein Spezialist für Insekten, ein Botaniker oder ein Pilzfachmann ist. Wiesen können sehr reichhaltige Biotope sein! Erfreulicherweise stellten tatsächlich auch Spezialisten verschiedener Fachgebiete ihre jeweiligen Erkenntnisse zusammen.*
- *Wie waren die vorgegeben Bedingungen (z.B. zur Verfügung stehende, bezahlte Arbeitszeit) oder Abhängigkeiten (wie Angewiesensein auf Folgeaufträge) beschaffen? Welchen Einfluss hatten sie auf die Motivation?*

Fazit:

Bedauernswerterweise erlitt der Ruf von Gutachten und die Gutachter-Profession massiven Schaden, als es um sich zu greifen begann, Gutachten manipulativ für vorbestimmte Ergebnisse einzusetzen.

*Das scheint auch bei den **Klosterberg-Gutachten** in gewissem Ausmaß passiert zu sein: Gutachter beantworten nämlich exakt die Fragestellung, zu der sie beauftragt werden. Es ist also die Stadt, die sich fragen lassen muss: Warum hat sie die Gutachten so beauftragt?*

Es ist leider so: **Nur weil sich etwas Gutachten nennt, ist es nicht automatisch objektiv oder gar umfassend.** Es kann schon sein, dass der, der bezahlt, das Gutachten erhält, das er braucht. Das kommt eben drauf an.

Das ist zumindest auch etlichen Mitgliedern des Deggendorfer Stadtrats bekannt. Schließlich hat Herr Tremml bei der Stadtratssitzung im Dezember 2019, als die Vergabe der Gutachten beschlossen wurde, explizit angemahnt, diese Gutachten mögen ergebnisoffen beauftragt und durchgeführt werden.

Gutachten sind **juristisch anfechtbar**. Der Eid der Gutachter ist vom Gesetzgeber ernst gemeint, denn ein Gutachten soll der Wahrheitsfindung dienen. So es gibt eine satte Anzahl von Streitfällen mit Gutachten und Gegengutachten, weil erstere nach Ansicht der Kläger selektiv (also wichtige Variablen ignorierend) und tendenziös gearbeitet hätten und letztere daher nun eine begründete Kontraposition einnehmen. Die politischen Machtspiele und Interessenskonflikte werden jetzt auf diesem Weg ausgefochten und verzögern Entscheidungen u.U. erheblich.

Im unspektakulären Fall gilt enttäuschend oft: Selbst ein um Objektivität bemühtes Gutachten wird im Konfliktfall meist dann und insoweit verwendet, wie es die erwünschten Ergebnisse erbracht hat, oder es wird (wortreich) ignoriert.

Ein Bündnis aus drei Büros stellte in seiner Untersuchung zum „klimagerechten Städtebau“ fest, dass der kühlende Luftstrom aus der Stadttau bis in den sommerlichen Hitze-Hotspot Altstadt reicht. Zudem wurde die Wichtigkeit stadtnaher Erholungsgebiete (wie Wiesenhänge) in diesen Untersuchungen unter dem Gesichtspunkt der Klimaerhitzung ebenfalls betont, und dicht besiedelte Hänge (Krankenhausberg, Stadttau) als weitere Hitzehotspots ausgemacht. – Welche Rolle werden diese Ergebnisse in der Diskussion um die Klosterbergbebauung spielen? Sie wurden immerhin als sog. „Klimaanpassungskonzept“ der Stadt beschlossen. Allerdings „unverbindlich“.